

logie zu halten. Man spürt, daß katholische Theologie heute kein monolithischer Block ist. Leser dieser Zeitschrift wird besonders der Beitrag von Peter Bläser „Ökumenische Theologie“ interessieren (S. 385 ff.). Er bestimmt deren Aufgabe so, daß sie die Grundlagen einer möglichen Einheit aller Kirchen zu untersuchen und Grundsätze und Methoden aufzuzeigen habe, wie die bisherige Uneinigkeit und Spaltung überwunden werden könne. B. bejaht in diesem Sinne eine ökumenische Theologie, nicht nur die ökumenische Dimension in aller Theologie. Erste Aufgabe der ökumenischen Theologie ist die Darstellung der augenblicklichen Situation der Kirchen, besonders auch des in ihnen wirklich lebendigen religiösen Lebens. Anschließend behalte das komparative Verfahren ein gewisses Recht; es müsse aber durch die Frage nach beherrschenden Grundideen energisch erweitert werden. Dabei müsse auf die Anfänge der reformatorischen Theologie zurückgegangen werden. Die sog. nichttheologischen Faktoren dürften freilich nicht übersehen werden. Am wichtigsten sei aber die Besinnung auf das Verständnis von Einheit, historisch, gegenwärtig und besonders im Blick auf neue Aufgaben. Der Band sollte auch bei evangelischen Lesern Resonanz finden.

Friedrich Wilhelm Kantzenbach

Thomas Sartory, Eine Neuinterpretation des Glaubens. Ein ökumenischer Beitrag zum Gespräch über die Zukunft der Kirche und der Christen. Benziger Verlag, Einsiedeln 1966. 144 Seiten. Glanzband brosch. DM 9.80.

Der Verfasser, heute katholischer Seelsorger in München, gibt mit den hier zusammengefaßten 4 Vorträgen einen Einblick in seinen inneren Weg, der ihn in die Nähe der Bultmann-Schule und jüdischer Interpreten wie Buber, den er viel zitiert, geführt hat. Dr. Sartory möchte „alte Kontroversen zwischen den Kirchen durch Neuinterpretation des Glaubens“ überwinden. Er steht unter dem Eindruck, „daß manche neutestamentliche Interpretationen dessen, was Gott durch Christus an uns wirkt, uns nicht mehr verständlich und eingängig sind“ (S. 25). Paulus wird hier in scharfem Gegensatz zum AT und dem synoptischen Jesus gesehen.

Unser Gottesbild hat sich gewandelt. Das muß sich in der Christologie und Soteriologie auswirken. „In einer Frontstellung gegen die metaphysische Gottesvorstellung“ (S. 49) wendet sich S. dem heutigen menschlichen Existenzverständnis zu. Dabei möchte sich S. aber nicht zu dem Satz „Gott geschieht“ bekennen. Er sieht die Gefahr, die darin liegt, wenn die Theologie in der Anthropologie aufgeht, und knüpft darum bei M. Bubers Deutung des Namens Jahwe an. Auch „die Botschaft Jesu war theozentrisch“ (S. 76). Der „historische Jesus bezeugte, daß da ... ein Mensch das Vertrauen auf den je daseienden Gott gelebt hat und über seinen leiblichen Tod hinaus von Gott her zu neuer Lebensmächtigkeit gelangt ist“ (S. 78). — Von der biblischen Botschaft her muß man fragen: Ist das das Evangelium von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi?

In seinem 3. Vortrag über die „Entgrenzung des Sakralen“ wird man aufmerksam die Kritik an römisch-katholischen Kirchenrechtsbestimmungen zur Kenntnis nehmen, die sich allzu weit vom Geist des NT entfernt haben. Muß es aber als ein Mißbrauch gebrandmarkt werden, wenn zur Kirchweihe Gen. 28 gelesen wird? Kann es nicht auch ein Verständnis des Kirchenraumes geben, das dem Sinn der Gottesoffenbarung an Jakob gerecht wird? — Die Enzyklika Pauls VI. „Mysterium fidei“ bezeichnet S. in diesem Zusammenhang als verfehlt; so offen kann man heute in der Kirche Roms diskutieren.

Der letzte Vortrag „Gott in Welt“ wendet sich gegen die Trennung von Diesseits und Jenseits und mündet aus in Darlegungen über Askese, Nachfolge und Demut. — Man liest das Büchlein mit Spannung, weil hier Probleme angesprochen sind, die uns gegenwärtig in Theologie und Kirche leidenschaftlich bewegen. Folgt der Vf. aber nicht allzu rasch bestimmten Impressionen, die eingeordnet werden müssen in die Grundlagen des Glaubens, die nicht dem Wandel der Zeiten unterliegen?

Reinhard Mumm

Joadhim Lell (Hrsg.), Erneuerung der Einen Kirche. Festschrift für Heinrich Bornkamm. Kirche und Konfession, Bd. 11.

Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen
1966. Engl. brosch. 323 Seiten. DM 38.—.

Diese Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinrich Bornkamm, dem Heidelberger Ordinarius für Kirchengeschichte und langjährigen Präsidenten des Evangelischen Bundes, hat ein eindeutiges Schwergewicht: Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der röm.-kath. Theologie und Kirche. Sie spiegelt damit einen wichtigen Aspekt im Lebenswerk des Geehrten wider. Diese sehr zu begrüßende thematische Ausrichtung bringt es andererseits mit sich, daß Luther und die Reformation, das vorherrschende Thema der theologischen und kirchlichen Arbeit Heinrich Bornkamms, nur durch einen Beitrag (W. Maurer, *Ecclesia perpetuo mensura* im Verständnis Luthers) vertreten ist.

Die Konfessionskunde kann sich nicht mehr mit einer bloß beschreibenden und beurteilenden Methode begnügen. Sie steht heute in einem Prozeß des Fragens und Befragtwerdens, der umfaßt wird von der Gabe der Einen Kirche und der Aufgabe der Erneuerung der vielen Kirchen zur Einen Kirche hin. Darum ist es bezeichnend, daß den eigentlichen konfessionskundlichen Beiträgen dieses Bandes zwei Aufsätze über das ökumenische Gespräch zwischen den Konfessionen vorangestellt sind (J. L. Leuba und K. Goldammer). Neben einigen mehr historisch ausgerichteten Beiträgen über den Reformkatholizismus (W. Kohlschmidt), über die konfessionskundliche Arbeit Leonhard Fendts (K. G. Steck) und über die Rehabilitation Hermann Schells (F. Heyer), sind die meisten Arbeiten aktuellen theologischen Problemen, zumeist im Zusammenhang mit dem II. Vaticanum, gewidmet. Wir können die Themen nur andeuten: Die Problematik der sog. „ekkliesialen Elemente“ (W. Dantine), Schrift und Tradition (K. Aland), Amt und Tradition (F. W. Kantzenbach), hermeneutische Probleme in der röm.-kath. Theologie (H. Geisser), die röm.-kath. Moraltheologie (E. Schott) und Konvertitenpraxis (G. Holtz), das röm.-kath. Mischehenrecht (J. Lell) und eine Auseinandersetzung mit dem Gedanken des „Christentums außerhalb der Kirche“ in „*Lumen gentium*“, bei Karl Rahner, Karl Barth und Dorothea Sölle (U. Kühn). Der Band wird ergänzt durch einen Beitrag von F. W. Krummacher über

Kircheneinheit und Bekenntnis und einen äußerst instruktiven Überblick über die theologische Entwicklung der anglikanischen Kirche von Martin Schmidt. Kurt-Victor Selge eröffnet den Band mit einem Aufsatz über Franz von Assisi und schließt ihn ab mit einem Verzeichnis der Schriften von Heinrich Bornkamm. Der Band ist in einer vorzüglichen Weise geeignet, einen größeren Kreis von Lesern mit wichtigen Themen und Fragen des modernen Katholizismus vertraut zu machen. Günther Gaßmann

Jürgen Henkys, Bibelarbeit. Der Umgang mit der Heiligen Schrift in den evangelischen Jugendverbänden nach dem Ersten Weltkrieg. Furche-Verlag, Hamburg 1966. 288 Seiten. Leinen DM 25.—.

Es gibt nur wenige Bücher, die sich in theologischer Reflexion mit der kirchlichen Jugendarbeit befassen. Um so dankenswerter ist es, daß die Greifswalder Dissertation von Jürgen Henkys gedruckt wurde. Im gegenwärtigen Fragen um alles Arbeiten „an“ der Bibel wird diese „historische“ und „kritische“ Analyse der Entstehungsgeschichte der Bibelarbeit sicher manche neuen Impulse zu geben vermögen, auch wenn der Verfasser selbst so gut wie keine Linien für die gegenwärtige Situation ausgezogen hat (was allerdings, wie der Untertitel zeigt, auch nicht seine Aufgabe war). Vielleicht hätte aus der sichtbar werdenden großen Sachkenntnis heraus aber doch der vierte Teil des Buches erweitert werden können — besonders im Blick auf das so notwendige Erwachsenen-Katechumenat.

Man ist sehr dankbar, etwas über die Entstehungsgeschichte einer Arbeit zu erfahren, die beinahe „selbstverständlich“ getrieben wird. Martin Kähler und die Männer des Biblizismus erscheinen in neuer Sicht, man lernt die Verdienste des Burckhardt-Hauses schätzen und gewinnt einen guten Einblick in die Arbeitsschulbewegung, in die Gedanken von A. Crome, Guida Diehl, Wilhelm Thiele und anderen.

Gerade in der ökumenischen Bewegung, deren Wachsen ohne gemeinsame Bibelarbeit gar nicht denkbar wäre, wird man für dieses erhellende Werk dankbar sein.

Otmar Schulz